



Prof. Dr. Jan Eckel

Hauptseminar „Zeitalter der Weltkriege?“

Mi 10.00 -13.00 Uhr, 3 Std

Raum: KG IV/ HS 4429

Die Vorstellung, dass es so etwas wie ein Zeitalter der Weltkriege gebe, entstand bereits zeitgenössisch: Seit den frühen 1940er Jahren finden sich immer wieder Stimmen, welche die drei Jahrzehnte seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs als eine spezifische, herausgehobene historische Phase betrachteten. Der geschichtswissenschaftlichen Forschung galt diese Deutung lange Zeit als unproblematisch. Historikerinnen und Historikern schien es offenkundig, dass der Austrag der beiden verheerendsten Kriege der Menschheitsgeschichte in einem derart kurzen Zeitraum einen bedeutsamen Moment der destruktiven Verdichtung darstellte. Dies um so mehr, als vielfach ein enger kausaler Zusammenhang zwischen beiden Weltkriegen angenommen wurde. In der historischen Deutung galt der Zweite Weltkrieg bisweilen sogar als nahezu vorherbestimmte Folge der internationalen Konstellation, wie sie sich durch den Kriegsausgang und die Friedensschlüsse am Ende der 1910er Jahre hergestellt hatte.

Zu ausgedehnteren Untersuchungen oder vertiefenden historischen Interpretationen hat die Wahrnehmung eines solchen Weltkriegszeitalters aber selten Anlass gegeben. Überdies hat die Forschung der letzten etwa fünfzehn bis zwanzig Jahre wichtige Prämissen dieser Deutung problematisiert. Sie hat die politischen Entwicklungen vor wie nach dem Ersten Weltkrieg als stark zukunfts offen, wenig geradlinig und alles andere als alternativlos dargestellt.

Aus dieser interpretatorischen Gemengelage bezieht das Seminar seinen Ansatzpunkt. Es möchte prüfen, ob und inwieweit sich der Zeitraum, der sich vom Vorfeld des Ersten Weltkriegs bis in die unmittelbaren Nachgeschichte des Zweiten Weltkriegs erstreckt – also etwa die Jahre 1890 bis 1950 – als eine zusammenhängende Phase, als eine innere historische Einheit begreifen lässt. Dafür



möchte es ein breiteres Panorama an Themen in zeitlichen Längsschnitten untersuchen. Dazu gehört besonders der Komplex von Kriegführung und Gewalt, doch soll die Analyse darüber hinaus reichen. Wichtige thematische Dimensionen bilden etwa die Veränderungen im Raum internationaler staatlicher und nicht-staatlicher Politik, die Entwicklung politischer Systeme zwischen den Polen von Demokratie und Diktatur, nationale und internationale Wirtschaftsordnungen sowie, im Sinne einer *intellectual history*, auch das zeitgenössische Nachdenken über die wichtigen Entwicklungstendenzen des Zeitraums. Bei alledem möchte das Seminar die Frage nach der Einheit der Epoche in einer globalhistorischen Perspektive untersuchen. Daher gilt es etwa auch, nach dem Verhältnis von imperialer Expansion und Auflösung der imperialen Herrschaftsordnung zu fragen.

Einführende Literatur: Eric Hobsbawm: Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München 1995; Mark Mazower: Der dunkle Kontinent. Europa im 20. Jahrhundert, Berlin 2000; Jörn Leonhard: Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs, München 2014; Richard Overy: Blood and Ruin. The Great Imperial War, 1931-1945, London 2021.



Prof. Dr. Jan Eckel

Übung „Nachdenken über die Welt 1890-1940“

Di 12.00 – 14.00 Uhr

Raum: KG IV/ HS 4429

Die Jahrzehnte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert stellten eine Hochphase des Denkens in globalen Bezügen dar. Zeitgenossinnen und Zeitgenossen standen unter dem Eindruck, dass die Welt rasant zusammenwuchs. So beobachteten und kommentierten sie, dass neue Kommunikationstechnologien wie die Telegraphie und neue Transportmöglichkeiten wie die Eisenbahn oder die Dampfschiffahrt ferne Regionen eng miteinander verknüpften. Ökonomisch standen die immense Ausdehnung von Handelsnetzen, die Verflechtung von Märkten und das zunehmend ausgreifende Agieren multinationaler Unternehmen im Mittelpunkt. Dies veranlasste Beobachter und Beobachterinnen im Deutschen Kaiserreich, von dem Entstehen einer „Weltwirtschaft“ zu sprechen – nur einer von zahlreichen „Welt“-Begriffen, die nun verstärkt in Umlauf kamen, und zu denen etwa auch die viel beschworene wilhelminische „Weltpolitik“ gehörte. Mit Blick auf politische Ordnungen entwickelte sich eine lebhaft Debatten über die Formen und Folgen der kolonialen Expansion und, noch darüber hinausreichend, über die imperiale Verfasstheit der Welt in Gegenwart und Zukunft.

Dieser Schub des Bewusstseins über weltweite Zusammenhänge prägte nicht allein die tagespolitische und zeitdiagnostische Debatte. Vielmehr hinterließ er auch Spuren in der politisch-ideologischen und akademischen Theoriebildung. Und dies galt wiederum nicht nur für Europa und Nordamerika, sondern auch für die Kolonien, in denen sich Intellektuelle intensiv mit weltweiten politischen und wirtschaftlichen Prozessen auseinandersetzen begannen.

Die Übung möchte sich diesen Auf- und Umbrüchen im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Denken als einem bedeutsamen Phänomen der *intellectual history* der ‚langen‘ Jahrhundertwende widmen, und dieses möglichst breit und facettenreich erschließen.



Die Bandbreite möglicher Gegenstände umfasst die in der Politik ebenso wie in akademischen Kreisen geführte „Weltreichs“-Debatte und die frühen Imperialismustheorien, das kommunistische Denken, die ökonomische Theoriebildung, an Popularität gewinnende weltanschauliche Komplexe wie Nationalismus, Rassismus und Sozialdarwinismus sowie antikolonialistische Denkmodelle, wie sie etwa in den anhebenden „Pan“-Bewegungen zum Ausdruck kamen.

Einführende Literatur: Jürgen Osterhammel: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2009; Sönke Neitzel: Weltmacht oder Untergang. Die Weltreichslehre im Zeitalter des Imperialismus, Paderborn 2000; Sebastian Conrad/Dominic Sachsenmaier (Hg.): Competing Visions of World Order. Global Moments and Movements, 1880s-1930s, New York 2007; Martin Deuerlein: Das Zeitalter der Interdependenz. Globales Denken und internationale Politik in den langen 1970er Jahren, Göttingen 2020



Prof. Dr. Jan Eckel

Kolloquium „Neue Forschungen zur Zeitgeschichte“

(auf Einladung)

Di 18.00 - 20.00 Uhr c.t.

Raum: KG I/ HS 1019

Im Kolloquium werden neue Forschungen zu zeitgeschichtlichen Themen vorgestellt und diskutiert.



Antonia Wegner

Übung „Gesellschaftsgeschichte der USA seit 1970“

Di 10.00 - 12.00 Uhr

Raum: KG IV/ HS 4450

Seit ein paar Jahren beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft verstärkt mit der US-amerikanischen Gesellschaftsgeschichte seit 1970. Das liegt nicht zuletzt daran, dass Zeithistoriker:innen in den 1970er Jahren die Anfänge ausschlaggebender Veränderungsprozesse ansetzen, die ihnen zur Erklärung jüngster politischer Umbrüche wie der Trump-Wahl 2016 relevant erscheinen: Auf die 1960er Jahre als Jahrzehnt gesellschaftspolitischer Aufbrüche folgte seit 1969 mit der Nixon-Präsidentschaft eine „konservative Renaissance“; in den 1980er Jahren verschärfte sich unter Reagan die politische „Polarisierung“ der Bevölkerung; und in den 1990er Jahren brachen um sämtliche moralische Grundwerte die erbitterten „Culture Wars“ aus. Die verbreiteten historischen Narrative werden immer wieder zur Erklärung der politischen Gegenwart herangezogen.

Vor diesem Hintergrund zielt die Übung auf zweierlei: Erstens möchte sie einen Einstieg in die Gesellschaftsgeschichte der USA seit ca. 1970 bieten. Sie widmet sich dabei einzelnen sozialen, politischen, ökonomischen sowie kulturellen Phänomenen, thematisiert wichtige Basisprozesse und behandelt aufschlussreiche Schlüsselereignisse. Genannt seien exemplarisch die Umstrukturierung des Arbeitslebens und der parteiübergreifende Triumphzug des Neoliberalismus, die Einführung von „Affirmative Actions“ bei beharrlicher rassistischer Diskriminierung, die Formierung der Neuen Rechten ebenso wie die Professionalisierung progressiver Sozialbewegungen, der Umgang mit politischen Skandalen wie „Watergate“ und die Entstehung medialer Parallelwelten, schließlich auch befördert durch das Aufkommen des Internets.

Zweitens beschäftigt sich die Veranstaltung mit der methodisch-theoretischen Frage nach der Vorgeschichte unserer Gegenwart. Hierfür setzen sich die Sitzungen mit den gängigen Deutungsangeboten der Geschichtswissenschaft für das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts



auseinander, unterziehen sie mithilfe jüngerer Forschungsarbeiten sowie zeitgenössischer Quellen einer Überprüfung und diskutieren die Probleme einer gegenwartsorientierten Zeitgeschichte. So übt die Veranstaltung auch den Umgang mit verschiedenen Textgattungen und Erkenntnisperspektiven ein.

Literaturhinweise:

Hartman, Andrew: A War for the Soul of America. A History of the Culture Wars, Chicago 2019²; Kruse, Kevin Michael/Zelizer, Julian E.: Fault Lines. A History of the United States Since 1974, New York u. a. 2019; Rodgers, Daniel T.: Age of Fracture, Cambridge, Mass. 2012; Zimmer, Thomas: Reflections on the Challenges of Writing a (Pre-)History of the “Polarized” Present, in: Modern American History 2 (2019), S. 403–408.